



13.03.2017

von Edgar Rohmert

## Die Kunst der Ver- und der Enthüllung

Ausstellungseröffnung „Körperhüllen“ in der Städtischen Galerie weckt großes Interesse



Galerieleiter Reiner Fritz (links) und die Künstler (von links): Monika Thiele (Baden-Baden), Gisela Heide (München), Franco Campana (Köln), Silvia Jung-Wiesenmayer (Lindau), Christina von Bitter (München), Christoph Platz (Bochum) und Uta Belina Waeger (Dornbirn). Patricia Thoma (Berlin) war zur Ausstellungseröffnung nicht angereist. (Photo: Edgar Rohmert)

**Wangen sz „Kleider machen Leute.“ Mit diesem Zitat aus der Novelle des Schweizer Dichter Gottfried Keller hieß Oberbürgermeister Michael Lang am Sonntag die acht Künstler und zahlreiche Ausstellungsbesucher im Giebelsaal der Badstube willkommen. Der Saal platzte aus allen Nähten, und das schöne Wetter konnte die Kunstinteressierten nicht davon abhalten, sich dem Thema „Körperhüllen“ intensiv zu widmen.**

Kunsthistorikerin Andrea Dreher machte in ihrer Laudatio deutlich, dass Kunst immer ein Spiegelbild ihrer Zeit ist, und somit die Ausstellung „Körperhüllen“ ein hoch aktuelles Thema aufgreift. Vor dem Hintergrund der Frage „Wieviel Enthüllung verträgt ein Körper und wieviel erlaubt die Gesellschaft?“ stellte sie die Werke vor, um so die Sinnhaftigkeit von Kunst insgesamt – jenseits von Alltagszweckdenken – als „Grundbedürfnis des Menschen“ darzustellen. In ihrer Performance „Semiosis“ zu Musik von Claus Nomi und Philipp Glass setzte die Künstlerin Uta Belina Waeger aus Dornbirn ein choreographisches Zeichen: Es wurde den Betrachtern freigestellt, was sie damit assoziieren.

Galerieleiter Reiner Fritz zeigte sich in seinem Grußwort dankbar und erleichtert, dass die außergewöhnliche Frühjahrsausstellung nach langer Vorarbeit in der Städtischen Galerie eröffnet werden konnte. Dies sei insbesondere der Familie Baumann als „Impulsgeber“, der Kontaktvermittlung durch Andreas Scholz und maßgeblich der konzeptionellen Aufstellung durch Babette Caesar zu verdanken. Hier sei etwas Großartiges gelungen. Für die zahlreichen Besucher bot sich nach der Vernissage genügend Raum und Zeit, sich in Betrachtung und Gesprächen mit den Malereien, Skulpturen, der Objekt- und Textilkunst auseinanderzusetzen.



„Was sind eigentlich Körperhüllen?“ Dieser Frage ging OB Lang nach, und dabei stellte er fest, dass nicht alle Hüllen auch Kleider sind. Die von den Künstlern liebevoll erstellten Werke wie eine Unterhose aus Holz oder ein Bikini aus drahtigem Geflecht seien nicht dazu da, um sich damit zu bekleiden. Kleider seien laut Wikipedia „die Gesamtheit aller Materialien, die den Menschen mehr oder weniger umgeben“. Körperhüllen, die keine klare Definition zulassen, gehen über die Kleidung hinaus. Dies zeige sich an den vielfältigen, überraschenden Objekten, die die Künstler ausstellen.

„Ist nicht alles Maskerade, was mit Kleidern und Körperhüllen zu tun hat?“ Laudatorin Andrea Dreher, Kunsthistorikerin aus Ravensburg, zitierte in ihrer brillanten Einführung aus Hans Christian Andersens Märchen „Des Kaisers neue Kleider“ den berühmten Satz des kleinen Kindes, als es den nackten Kaiser sah: „...aber er hat ja gar nichts an!“

Das Spiel mit der Hülle und Enthüllung sei nicht nur aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Anlässe und Temperaturen eine alltägliche Herausforderung, sondern eben auch ein „Spiel“, dem der Aspekt des Erotischen beiwohnt: „Jede Hülle, die fällt, trifft auf eine weitere Hülle.“

Bezug nehmend auf ein Werk von Patricia Thoma „Tütenkleid“ sieht sie einen Paradigmenwechsel in der Kunst. Hier verwandelt sich Müll in Kunst. Franco Campana, der auch das Motiv zum Ausstellungsplakat lieferte, beschäftigte sich in seinen Werken mit der „Projektion von Frauenkörpern“. Kleider seien immer auch „Symbole der weiblichen Macht“.

Christof Platz' Werke, die ihre Wurzeln in der konkreten Kunst haben, werfen die Frage auf: „Kunst – was soll das?“ Sie sollen somit anregen zu einer Diskussion über die Sinnhaftigkeit von Kunst.

Die plastischen Arbeiten von Christina von Bitter – wie beispielsweise das Werk „Verwandlung“ – zeigen, wie man durch Draht-Papier-Objekte „Lebendigkeit“ hervorbringen kann, in einer künstlerisch-schöpferischen Art. Die Werke von Gisela Heiden stellten unter Beweis, dass „Kunst anziehend und schön“ sei. Sie assoziieren aber auch Erlebnisse wie: „Kleider schaffen Identitäten, aber auch Ablehnung und Ängste.“

Silvia Jung-Wiesenmayer sucht in ihren Kunstwerken neue Wege mit alten Stoffen (Beispiel: Mira 2015). Monika Thiele, die schon zwei ihrer Werke auf der Biennale in Venedig ausgestellt hat, fasziniert mit ihren Arbeiten aus Nadel und Faden. Die Bilder wirken wie „Theaterstücke en miniature“.

Mit dem Zitat von Lothar Fischer „Kunst zu machen ist ein Grundbedürfnis des Menschen, wie essen, wohnen, schlafen. Darin ist eine geistige Dimension enthalten, Erfindungen zu machen, die über das Alltagszweckdenken hinausreichen“, weckte die Laudatorin das Interesse der Besucher, sich intensiv mit den Objekten auseinanderzusetzen. Uta Belina Waeger trug nicht nur durch ihre originellen Werke wie „Mrs. Twiggy“ zur Bereicherung der Ausstellung bei, sondern auch durch ihre Performance „Semiosis“.

Öffnungszeiten: dienstags bis freitags, Sonn- und Feiertage: 14 bis 17 Uhr; samstags 11 bis 17 Uhr.

Sonderöffnung vom 21. bis 23. April von 10 bis 17 Uhr während des Deutschen Klöppelspitzenkongresses in Wangen. Führungen sind an den Sonntagen 26. März, 9. April und 23. April (jeweils um 15 Uhr), am 7. Mai (11 Uhr), 21. Mai (15 Uhr) und 28. Mai (11 Uhr)